

Druck und es konnte der grösste Theil der Säure unverändert wieder- gewonnen werden. Wurde dagegen eine geringe Menge rothen Phosphors mit eingeschlossen, so wurden die Röhren, selbst wenn sie sorgfältig von Luft befreit waren, nach dem Erkalten beim Oeffnen vor dem Gebläse jedesmal zerschmettert. Gleichwohl sollen diesbezügliche Versuche fortgesetzt werden und hoffe ich, demnächst von dem Erfolge derselben, sowie von den Resultaten weiteren Studiums der vorbeschriebenen Verbindungen Mittheilung machen zu können.

Schliesslich will ich zur Beurtheilung der Glätte, mit der die Reaction der Chlorwasserstoffsäure auf die Furfuracrylsäure sich vollzieht, noch bemerken, dass die Ausbeute an reinem Aether der neuen Säure bis über 80 pCt. vom Gewichte der angewandten Furfuracrylsäure beträgt, und dass ausserdem noch 15—18 pCt. dieses Gewichtes an freier Säure aus der wässrigen Sodalösung, mit welcher der Aether nach Beendigung der Reaction geschüttelt wird, gewonnen werden können, so dass sich nebenher nur ganz geringe Menge schimieriger Zersetzungspoducte bilden. Auch bedarf es der Erwähnung, dass die neue Säure mit keiner der bisher erhaltenen Isomeren identisch ist, und sich besonders auch von der oben erwähnten Hydrofuronsäure Baeyer's sowohl durch ihren um 26° höher liegenden Schmelzpunkt, wie durch die Unlöslichkeit ihres Silbersalzes unterscheidet.

Wittenberge, den 15. October 1887.

---

#### 581. W. Marckwald: Notiz über die Trithiosacetaldehyde.

(Eingegangen am 24. October; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. E. Sell)

In einer früheren Mittheilung<sup>1)</sup> hatte ich erwähnt, dass es mir gelungen sei, den von mir aus dem rhodanwasserstoffsäuren Thialdin gewonnenen  $\gamma$ -Trithioaldehyd mitelst concentrirter Schwefelsäure in die entsprechende  $\beta$ -Verbindung, analog dem  $\alpha$ -Trithioaldehyd, überzuführen. Ich habe diese Umwandlung jetzt auf einem andern Wege erreicht. Wird der  $\gamma$ -Trithioaldehyd in etwa der vierfachen Menge Jodäthyl gelöst in fest verschlossenem Gefäss einige Wochen stehen gelassen, so erstarrt mit einem Male die ganze Flüssigkeit zu einem Krystallbrei, der, wie der Schmelzpunkt und sonstige Eigenschaften lehrten, aus reinem  $\beta$ -Trithioaldehyd bestand. Da sich während des wochenlangen Stehens der Lösung diese durch Spuren von Jod aus

---

<sup>1)</sup> Diese Berichte XIX, 1828.

dem Aethyljodid roth gefärbt hatte, so wurde die eigenthümliche Umwandlung anfangs dem freien Jod zugeschrieben. Indessen zeigte sich eine ätherische Lösung des  $\gamma$ -Trithioaldehydes, die mit einer geringen Menge Jod versetzt war, noch nach monatelangem Stehen unverändert, so dass die vorerwähnte Reaction nur durch das Aethyljodid bewirkt sein kann.

Um also an dieser Stelle die eigenartigen Isomerieverhältnisse der drei Trithioaldehyde nochmals zusammenzufassen, so bildet der Monothioacetaldehyd mit concentrirter Salzsäure die  $\gamma$ -Verbindung, mit concentrirter Schwefelsäure die  $\beta$ -Verbindung, der  $\alpha$ -Trithioaldehyd mit concentrirter Schwefelsäure sowie mit Acetylchlorid die  $\beta$ -Verbindung, und endlich der  $\gamma$ -Trithioaldehyd mit Aethyljodid ebenfalls die  $\beta$ -Verbindung.

Wittenberge, den 15. October 1887.

**582. A. Stroman: Ueber krystallisiertes Quecksilberjodür und Quecksilberbromür.**

[Mittheilung aus dem Universitätslaboratorium des Prof. Naumann zu Giessen.]  
(Eingegangen am 17. October; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. E. Sell.)

Auf Veranlassung des Hrn. Prof. Dr. Naumann unternahm ich die Untersuchung der Einwirkung von Jod und Brom auf Quecksilber-salze. Die nachstehend mitgetheilten ersten Ergebnisse wurden bei der Anwendung von Mercuronitratlösung erhalten, wobei sich krystallisiertes Quecksilberjodür und Quecksilberbromür bildeten, die physikalisch, krystallographisch und chemisch einander ausserordentlich ähnlich sind.

Unter veränderten Bedingungen bilden sich bei der Einwirkung von Brom auf Mercurio- und auf Mercurinitratlösung bromhaltige Salze, die in spießigen Krystallen anschliessen. Ihre nähere Untersuchung sowie entsprechende Versuche mit Chlor bleiben vorbehalten.

**I. Quecksilberjodür.**

Erhitzt man eine gesättigte schwach salpetersaure und möglichst oxydfreie Lösung von Mercuronitrat mit überschüssigem Jod bis zum Sieden, so bedeckt sich letzteres mit einem gelben Pulver, das zum Theil gelöst wird. Die überstehende klare Flüssigkeit scheidet nach vorsichtigem Abgiessen in eine vorgewärmte Schale beim Erkalten im Dunkeln gelbe, diamantglänzende, durchscheinende Blättchen aus. Aenderung der Concentration der